

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 257 (1984)

Artikel: Vor 500 Jahren wurde Zwingli geboren
Autor: P.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

traditionsbewussten Familien. In Därstetten wurde der sonntägliche Predigttext bis Ende 1979 aus der Piscator-Bibel vorgelesen.

Eine prächtige Sammlung alter Bibeln befindet sich in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern.

VOR 500 JAHREN WURDE ZWINGLI GEBOREN

Am Neujahr 1984 gedenkt die protestantische Bevölkerung unseres Landes des 500. Geburtstages ihres Reformators Huldrych Zwingli. Als Sohn des Gemeindeammanns in Wildhaus im Toggenburg geboren, durchlief Zwingli die Schulen in Basel und Bern, studierte in Wien und Basel Theologie, ehe er als Pfarrer zehn Jahre lang in Glarus und zwei Jahre in Einsiedeln wirkte und 1518 an das Grossmünster nach Zürich berufen wurde. Schon in Glarus äusserten sich bei Zwingli starke humanistische Interessen. Er las die lateinischen und griechischen Schriftsteller und Kirchenväter sowie die Werke des jungen Grafen Giovanni Pico della Mirandola und näherte sich in seiner geistigen Haltung dem Erasmus von Rotterdam und dessen ethisch geprägtem Glauben.

In seinem reformatorischen Wirken erwies sich Zwingli zugleich als politischer Kämpfer und als volksverbundener Praktiker. Nachdem er als Feldprediger der Glarner Truppen 1513 den Sieg der Schweizer bei Novara und 1515 die Niederlage von Marignano mit ihrem Elend miterlebt hatte, wandte er sich kraftvoll gegen das Söldnerunwesen. 1522 verfasste er eine erste Schrift zu den kirchlichen Fastengebieten und trat bei seinen geistlichen Vorgesetzten gegen den Ablasshandel, für die freie Verkündigung des Evangeliums und für die Priesterehe ein. Sein bedeutendstes reformatorisches Werk jener Zeit bildeten die «67 Schlussreden» zur ersten Zürcher Disputation 1523. Der unglückliche Bildersturm, zu dem sich das Volk alsdann hinreissen liess,



war gegen Zwinglis Absicht. Im zweiten Zürcher Glaubensgespräch forderte er eine geordnete Entfernung der Kunstwerke – leider vielfach zu spät. 1524 verheiratete sich Huldrych Zwingli mit Anna Meyer-Reinhard, einer 43jährigen Witwe.

Während des ganzen Verlaufs der kirchlichen Erneuerung blieb es ein Anliegen des Reformators, seinen Überzeugungen in leicht verständlichen Predigten, klar aufgebauten Bibelauslegungen, theologischen und philosophischen Abhandlungen wie in dem König Franz I. von Frankreich gewidmeten «Kommentar über die wahre und falsche Religion» eine gründliche Verankerung und vermehrte Resonanz zu verleihen. Denn seine Reform bedeutete einen noch radikaleren Bruch mit den römischen Traditionen als diejenige Luthers. 1524 wurde in Zürich die Messe beseitigt und durch das Heilige Abendmahl ersetzt. Nur was sich aus dem wiederentdeckten Evangelium herleiten liess, sollte als Voraussetzung des neuen Gottesdienstes gelten.



Alte Pfrundscheune in Seedorf wird Mehrzweckhaus
 Das historische Gebäude aus dem Jahre 1613 dient jetzt der Kirchgemeinde und der Jungen Kirche für ihre Anlässe.
 Photo Fritz Lörtscher, Bern

Mit der folgenreichen Berner Disputation im Januar 1528 und dem sich daraus ergebenden Reformationsmandat der Regierung wurde der Grund zur heutigen Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern gelegt und ein Durchbruch in weiten Teilen des Schweizerlandes erzielt, zugleich aber auch die tragische konfessionelle Spaltung der Eidgenossenschaft bewirkt.

Zu Michaeli 1529 hielt Zwingli in Marburg, wo er mit Luther zusammentraf, als sein persönlichstes Glaubensbekenntnis die berühmte «Predigt über die Vorsehung», die er später auf Wunsch seines Freundes, des Landgrafen Philipp von Hessen, noch ausarbeitete. Darin erfahren jene Gedanken, die schon die alten Alexandriner Clemens und Origenes bewegt hatten, eine heute geradezu modern anmutende Neubewertung: die Hochschätzung Platons und der Philosophie, die Definition Gottes als des Einen und Guten, der Fall der Vernunftwesen in die Materie, die göttliche, un-

vergängliche Substanz der Seele, deren hierarchische Einstufung zwischen Tier und Engel sowie ihr vorgeburtliches und nachtodliches Sein, die Dreigliederung des Menschen nach Leib, Seele und Geist und sogar die Fragen nach der Reinkarnation und der Wiederbringung aller Dinge. In den genannten Themenkreisen findet der weite Fächer dessen, was der evangelische Glaube damals beinhaltete, seinen schönsten Ausdruck.

Huldrych Zwingli fiel, von einem Speer durchbohrt, als Feldprediger der Zürcher Truppen in der Schlacht gegen die innerschweizerischen Stände bei Kappel am

11. Oktober 1531, wo ihm im Jahre 1838 ein Granitblock als Denkmal errichtet wurde.

P. H.

ANEKDOTEN

Zerstretheit

Die Ehefrauen von zwei Professoren unterhalten sich. «Mein Mann», sagt die eine, «wird immer zerstreuter. Neulich wollte er sich auf einen Stuhl setzen, der gar nicht da war.»

«Mein Mann ist nicht weniger zerstreut», berichtete die andere: «Gestern machte er abends beim Schlafengehen ein Streichholz an, um festzustellen, ob er auch das elektrische Licht ausgeschaltet hätte.»